



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 17. Februar.

Se. Majestät der König sind nach Wittenberg abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Regierungs-Rath Schlick zu Gumbinnen den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kreis-Physikus, Hofrath Dr. Rudolph in Kottbus den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Landgeschworenen, Berittschützen Przynalla in Dluggen, Kreis Lyck, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Karl und der Prinz Friedrich Karl, so wie Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht sind nach Wittenberg abgereist. — Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind nach Strelitz zurückgereist.

(König Friedrich Wilhelms III. Urtheil über Friedrich den Großen.) — „Der Grundsatz Friedrichs“, so erzählt Eylert, „Jeder kann in meinem Lande nach seiner Façon selig werden, ist allerdings richtig, indem er gegen allen intoleranten Sektenhaß schützt, aber er wird irrig und falsch, wenn von der ernstesten Stellung die Rede ist, in welcher der protestantische Regent gegen die protestantische Kirche steht. Diese ist unter dem Beitritt der Fürsten, die zu ihr übergingen, ins Leben getreten, und durch ihre Unterschrift und Vollziehung hat die Augsburgerische Konfession Sanction und kirchliche Autorität empfangen. Die Reformatoren haben, um der regenerirten evangelischen Kirche äußere Haltung und Festigkeit zu verschaffen, sie unter den Schutz der evangelischen Landesherren gestellt und diese sind ihre geborenen Schutzherrn. Diese ihre heilige Pflicht, die mit Allem, was im Lande intensiv lebt, aufs Genueste zusammenhängt, ist durch den Westphälischen Frieden und die Grundsätze, die er basirt, ihr heiliges Recht geworden und ist es immer geblieben bis zu dieser Stunde. Sie müssen daher die evangelische Landeskirche in ihre Obhut nehmen; das kann aber vernünftigerweise nichts Anderes heißen, als sie müssen wachen über die Aufrechterhaltung und bleibende Geltung der festen leitenden Grundsätze, die den Geist und das Wesen der evangelischen Kirche ausmachen; durch welche und in welchen sie das geworden ist, was sie ist; wodurch sie sich von jeder anderen, namentlich der Römisch-katholischen, unterscheidet, und die sie nicht aufgeben und verlieren kann, ohne ihren eigenthümlichen Charakter zu verlieren. Fehlt diese ordnende, zusammenhaltende, leitende Hand, so tritt Willkür ein und Willkür ist überall, im Staate, wie in der Kirche, das Schrecklichste; sie säet, da sie keine Schranken mehr achtet, die Keime des Verderbens aus, alle Bande werden locker, und Auflösung ist die unvermeidliche Folge. — Ich bin ein entschiedener Gegner jeder Hierarchie, weil sie dem Geiste des Christenthums zuwider ist, und verabscheue ihr despotisches Regiment; wenn aber die evangelische Kirche ohne alles Regiment ist und jeder Geistliche das Recht und die Freiheit haben soll und haben darf, nach seiner subjektiven Ansicht und Willkür die Sakramente zu verwalten, zu predigen und zu unterrichten, in der einen Gemeinde so, in der andern anders, so hört aller verknüpfender Zusammenhang auf, und von einem Glaubensbekenntniß der evangelischen Kirche, was sie doch als solche haben muß, kann dann nicht mehr die Rede sein. Sie bewegt sich dann im Wechsel momentaner Zeit-Ideen, wählt und verwirft, baut und reißt nieder und untergräbt damit den evangelischen Volksglauben. Die Kinder haben dann einen andern Glauben, als ihre Väter; häusliche Andacht und Frömmigkeit hat keinen Eingangspunkt mehr; die gemeinsame öffentliche Andacht verliert allen Reiz, und die Kirche selbst alle bindende Kraft und Autorität. Bindende zusammenhaltende gemeinschaftliche liturgische Formen sind daher nach dem Vorgange der Reformatoren ein wesentliches Bedürfniß, wie jeder, so auch der evangelischen Kirche. — Diese vorgeschriebenen Formen sind keinesweges das Wesentliche, aber sie sind das umschließende, bewahrende Gefäß der Sache, und diese verschwindet

oft, wenn man jenes zerschlägt. Es kommt dabei nur immer auf die individuelle Beschaffenheit des jedesmal fungirenden Geistlichen an, so daß er fern von jedem kalten, todtten Mechanismus in die einfache, edle Form den lebendigen und lebenden Geist zu bringen weiß. Geschieht dies, so liegt gerade in der festen Gleichförmigkeit dieser liturgischen Formen und in der steten Wiederkehr derselben ein eigenthümlicher Reiz, indem sie, nach dem Zeugnisse der Erfahrung, den christlichen Gemeinden, namentlich den mittleren und unteren Volksklassen, um so werther und wichtiger erscheinen, je bekannter und vertrauter sie ihnen im Wechsel des Lebens und damit ein fester Führer werden. — Ich habe viel über diese Sache nachgedacht und gelesen, pro und contra; dies ist meine wohlgeprüfte Ueberzeugung, und kann kein Widerspruch sie mir rauben. Den Grundsatz Friedrichs: Jeder kann in meinem Lande nach seiner Façon selig werden! muß ich darum, wenn von der Stellung des Regenten gegen die evangelische Landeskirche und seiner Obliegenheit gegen sie die Rede ist, für einen unrichtigen und gefährlichen erklären, und hat derselbe leider verderbliche Folgen genug erzeugt, welchen Schranken zu setzen, die höchste Zeit ist.“

Die Bresl. Ztg. enthält nachstehenden Artikel aus dem Regierungsbezirk Bromberg. Als am 30. Oktober pr. der Landrath von der Kreisstadt Wirßig dienstlich abwesend war, wurde von einem Wehrmann aus Dombke, zur Herrschaft Samostrzell gehörig, im landrathlichen Bureau die Anzeige gemacht, daß dort der Deconom Kossabucki das Dienstpersonal zur Theilnahme an einem Aufstande, der in der nächsten Zeit gegen die Landesregierung ausbrechen würde, aufgefordert habe. Bei dem durch einen Eilboten zurückgerufenen Landrath erschienen alsbald noch fünf andere Wehrmänner, dieselbe Anzeige wiederholend und mittheilend, daß eine Aufzeichnung aller Landwehrmänner nach ihrer Waffengattung erfolgt und dabei die Aufforderung gestellt worden sei, sich mit Säben, Hacken u. in Bereitschaft zu halten und mit dem Aufrufe, in den nächsten Tagen, mit Hilfe Frankreichs, einen Aufstand gegen Preußen zu beginnen, worauf sie den Entschluß gefaßt hätten, sich bei dem Landrathe über ihr ferneres Verhalten Anweisung zu erbitten. Arretirung der Urheber jener Aufregung, Sicherung der öffentlichen Rassen und Verhinderung eines Mißbrauchs der Glocken war bei der schon allgemeiner gewordenen Aufregung die nächste Sorge des Landrathes, als bereits Deputationen der benachbarten deutschen Colonien erschienen und Verhaltensmaßregeln erbat. Sofort begann die polizeiliche Untersuchung. Eine Abführung des Kossabucki nach Posen war die Folge und seitdem trafen bei Tag und bei Nacht Demunziationen und Arretirte bei dem Landrathe ein, welches die allgemeine Aufregung im Kreise dokumentirte. Mehrfach wurden Drohungen der Einfassen polnischer Abkunft gegen Deutsche ausgestoßen, öffentlich eine allgemeine bevorstehende Umwälzung aller sozialen und preußisch-politischen Verhältnisse ausgesprochen, so daß Deutsche aus dem Wirßiger Kreise sich veranlaßt fühlten, eine Petition an Seine Majestät den König zu richten, die gleichzeitig durch eine aus dem Chodzieser Kreise unterstützt war, worin Allerhöchstderselbe um Verstärkung der polizeilichen Gewalt gebeten wurde. — Gegen Ende Dezember v. J. gaben die Ermittlungen und Entdeckungen in Thorn die wiederholten Beweise, daß die Besorgnisse der hiesigen Deutschen völlig begründet, und daß die stattfindenden Umtriebe durch einzelne Arretirungen nicht beseitigt worden sind. — Anfang Januar rückten darauf in das Großherzogthum Posen 3 Bataillone Infanterie, 4 Escadrons Dragoner und 4 Geschütze. — Mitte Januar wurden zwei in der Buchhandlung zu Nakel (Wirßiger Kreises) vorgefundene, in Brüssel und Paris in Polnischer Sprache erschienene Bücher konfiscirt, Bücher, die schon seit Jahren durch Emiffäre an Unterthanen polnischer Abkunft vertheilt wurden, und ganz entschieden eine Anleitung und Anregung geben, aus dem Volke selbst eine Revolution ohne schriftliche Verhandlung durchzuführen, damit keine schriftlichen Beweise zu Händen der Behörden gelangen könnten. — Wenn es hiernach auffallend erscheint, warum gerade in dem

Streifen nördlich der Neze von Schneidemühl bis Bromberg die größte Thätigkeit von der Propaganda entwickelt worden, in Kreisen, wo das deutsche Element mit dem polnischen sich fast numerisch gleich ist, so dürfte der Grund hauptsächlich wohl darin zu suchen sein, daß jener nördliche Theil des ehemaligen Kreisdistrikts den streng katholischen Theil Westpreußens von den Theilen des Großherzogthums Posen südlich der Neze trennt, in welchem das polnische Element noch ganz ausgeprägt dasiebt. Denn Kreise, wie Chodziesen, Wirsis und Bromberg, boten bereits das Bild eines friedlichen Zusammenlebens beider Nationalitäten, und dadurch war die angedeutete Scheidewand für ein gemeinsames Wirken aller Theile des projektirten Königreichs von um so größerer Bedeutung. Hier gerade mußte Haß und Gegenhaß durch alle Mittel und Wege erzeugt werden, damit das polnische Element gekräftigt und das hier mit materiellen Interessen beschäftigte — für das Allgemeine in der Regel lässige — in sich selbst noch sehr fremde deutsche Element zuvörderst eingeschüchtert und demnächst unterdrückt werden könne. — Wenn daher in dem Kampfe beider Nationalitäten das deutsche Element nicht gänzlich unterdrückt werden soll, so ist es sehr wünschenswerth und jetzt zu hoher Zeit nothwendig, daß die Unterthanen deutscher Abkunft sich fester zusammenschließen und zu einem Ganzen verbinden, um jenen Machinationen und Uebergriffen die Spitze zu bieten, und dadurch die durch geschichtliche Verträge gewordene Heimath sich und ihren Nachkommen dauernd und unverkümmert zu erhalten.

Rawitsch. — Am 15ten d. bin ich in Rawitsch angekommen, wo Tags vorher die 2. Schwadron des 2. Leib-Husaren-Regiments, plötzlich eingerückt ist, das Füsilier-Bataillon 7. Regiments, welches in Rawitsch stationirt ist, hat gleichfalls Ordre erhalten, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten. Der Commandeur des 2. Leib-Husaren-Regiments, Graf Lütichau, ist gegenwärtig Commandant von Rawitsch; heute rückt die Schwadron von Winzig ein und wird in den Umgegendern Rawitsch's, in Sierakowo und Zymanowo einquartirt. Die Schwadron aus Suhran rückt heute gleichfalls in Poln. Lissa ein zur Besetzung des Zeughauses. Morgen wird noch die Schwadron aus Wohlau hier erwartet, dieselbe wird heute in Herrstadt einrücken. Man spricht hier viel von einem sehr bedeutenden Aufstande in Wolhynien; auch sollen bereits schon das 1. Bat. 7. Regiments in Ologau Marsch-Ordre erhalten haben. Es sollen auch von unserer Seite bedeutende Truppen-Massen an der Grenze zusammengezogen werden, was Russischer Seits schon geschehen. — Es passiren hier viele Polnische Familien mit vielem Gepäck durch.

Pleschen den 15. Febr. (Bresl. Ztg.) Wir sind in unserer Harmlosigkeit aufs Neue erschreckt. Unsere Stadt ist heute in voller Bewegung. Das stationirte Militär rückt in förmlicher Kriegsrüstung unerwartet aus. Heute noch soll es in Krotoschin eintreffen, wo das erste Ulanenregiment, wozu unser Militär gehört, sich konzentriren wird. Bis jetzt kennt noch Niemand den Grund dieses plötzlichen Aufbruchs. Einer fragt den Andern, Niemand weiß zu antworten. Estafetten drängen sich und bringen Depeschen. Man erschöpft sich in Vermuthungen. Vielleicht werden Verhaftungen stattfinden.

Berlin — Am 11ten d. M. hat, wie die Bresl. Ztg. berichtet, die Ober-Bürgermeisterwahl stattgefunden und ist der bisherige Ober-Bürgermeister Geh. Ober-Regierungsrath **Krausnick** mit einer bedeutenden Stimmenzahl wieder gewählt worden. Die Versammlung bestand aus 83 Mitgliedern. Von den drei Kandidaten, welche nach Vorschrift der Städte-Ordnung dem Könige präsentiert werden, erhielt Herr Krausnick 75, so daß ihm also nur 8 Stimmen fehlten, Herr Stadtverordneten-Vorsitzer **Journier** 62 und der ehemalige Polizei-Präsident von Arnim 54 Stimmen. Es leidet demnach, schon nach der bisherigen Praxis, den ersten Kandidaten zu bestätigen, keinen Zweifel, daß Herrn Krausnick die Königliche Ernennung treffen werde. Bemerkenswerth dürfte es sein, daß sich auf der weiteren Kandidatenliste, welche man Behufs der Errichtung jener Triumviraten entworfen hatte, auch der vormalige Polizei-Präsident Dr. **Abegg** von Königsberg, so wie der Ober-Bürgermeister von Breslau Herr **Pinder** befanden. Beide haben viele Stimmen, jedoch keine Majorität gehabt. — Die Aktien heben sich ein bisschen, da die Seehandlung die Aufkäufe von Quittungsbogen noch immer eifrig fortsetzt. — Unsere Polizei-Beamten wurden jüngst auf eigenthümliche Weise in Alarm gesetzt. Ein Kaufmann machte die Anzeige, es sei ihm seit dem 13. December v. J. aus seinem Schreibsekretär eine Summe von circa 3000 Rthlr. in Staatspapieren entwendet worden. Es wurde alles Mögliche aufgeboten, dem Diebstahl auf die Spur zu kommen, da ergab sich plötzlich, daß der vermeintlich Bestohlene seine Gelder bei einem Freunde selbst deponirt hatte. Der Warnung wegen, mag man einen solchen Vorfall merken. — Die Andeutung, welche Sie jüngst über den Professor **Rheinwald** erhielten, hat sich leider sehr bald bestätigt. Rheinwald hat einer Heilanstalt übergeben werden müssen. Fragen und Aeußerungen, welche er in der jüngsten Zeit that, setzten bereits das Unglück außer allem Zweifel. Er hatte sich erst kürzlich verheirathet. Ob die evangelische Kirchen-Zeitung jetzt durch andere Kräfte fortgesetzt werden wird, muß vorerst dahin stehen.

Berlin. — Aufsehen macht eine eben erschienene Broschüre: „Preußen und die Tagespresse“, in welcher der Provinzial-Presse und namentlich den Berliner Schriftstellern maßlose Vorwürfe gemacht werden, auf die Schriftstellerausweisung in Leipzig als Radikal-Mittel hingedeutet und schließlich ein Wink über gouv. Organisirung einer Regierungs- und einer Oppositions-Presse gegeben wird. Man hält den Dr. **Weidmann** für den Verfasser, und betrachtet die Broschüre selbst als besonders lehrreich für das Studium über das Wesen der Presse.

(Magd. Ztg.) Die „Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht“ enthalten in ihrem so eben ausgegebenen Februarheft unter anderem den Brief eines Dorfschullehrers in der Provinz Preußen, worin dieser seine Lage beschreibt und zugleich die Bitte um Unterstützung ausspricht. Derselbe berechnet sein baares Einkommen auf 43 Thlr., die feststehenden baaren Ausgaben aber auf 28 Thlr. 28 Sgr., so daß ihm ein Ueberschuß von 14 Thlr. 20 Sgr. verbleibt, für welche er sich und seine Familie nähren und kleiden soll.

Bunzlau. — (Schles. Z.) Schon vor drei Wochen reiste einer der katholischen Priester hier durch, welche wegen Glaubensbedrückung, und um der Verbannung nach Sibirien zu entgehen, aus Rußland und dem Königreich Polen geflüchtet sind. Gestern traf wieder einer dieser Ordensgeistlichen, ein großer stattlicher Mann von etwa 40 Jahren, hier ein. Er stammt, wie der Berichterstat-ter aus seinem Munde vernahm, aus einer altadeligen Familie der Provinz Preußen, war früher Preuß. Offizier, trat aber wegen eines Duells in Russisch-Polnische Dienste. Während der Revolution befehligte er ein Regiment der Insurgenten, und nach dem unglücklichen Ausgange derselben suchte und fand er, weil ihm jeder andere Rettungsweg abgeschnitten war, in einem Kloster zu W. in Lithauen, ein Asyl. Dort lebte er, in stiller Abgeschlossenheit von der Welt, seinen Ordenspflichten und den Wissenschaften. Die Verfolgungs- und Befehrsucht der Griechischen Geistlichkeit schreckte auch ihn, wie viele seiner Ordens- und Leidenbrüder, aus seinem Frieden heraus. Durch einen furchtbaren Eid, (den er mehreren Gästen im hiesigen Gasthose „zum Kronprinzen“ mittheilte), sollte er von dem Glauben seiner Väter sich lossagen. Als er sich dessen entschieden weigerte, war seine Abführung nach Sibirien bereits beschlossene. Treue Freunde setzten ihn nicht nur davon in Kenntniß, sondern waren ihm auch zur Flucht behülflich. Glücklicherweise dem bereits militairisch bewachten Klostergebäude entronnen, bestieg er den für ihn bereit gehaltenen Wagen und mit Kurierpferden erreichte er glücklich die vaterländische Gränze. Bei einem Preussischen Zollbeamten fand er gastfreundliche Aufnahme gegen die ihm nachsehenden Kosaken. In Posen erlangte er einen Interimspass, mit dem Bedenken, er werde in Görlitz einen neuen Paß zur Reise über Dresden, München u. s. w. nach Rom vorfinden. Er hofft jedoch, weil er es wünscht, in Schlesien eine Freistätte zu gewinnen.

R u s s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Frankfurt den 13. Febr. Wie in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen erzählt wird, so entschloß sich **Se. K. Hoheit** der Großherzog von Baden erst dann zur Auflösung der Kammer, nachdem die Minister erklärt hatten, sie würden sonst ihre Entlassung einreichen. Dadurch würde aber der Unterstellung widersprochen, daß das Großh. Ministerium nur zur Auflösung der Kammer geschritten sei, um durch neue Wahlen sich bei der ihm günstigen Stimmung der katholischen überwiegenden Bevölkerung des Großherzogthums die Majorität der Abgeordneten-Kammer zu verschaffen. Es ist aber, trotz der vielfachen Behauptung, noch nicht verbürgt, ob die Großh. Regierung in diesem Augenblick bei so großer Aufregung der Gemüther zu neuen Wahlen schreiten werde. — Von Seiten der Opposition soll alsbald eine, sich auf die Kammerauflösung beziehende Broschüre ausgegeben werden. Alle Augen sind nun nach Baden gerichtet und einen großen Einfluß soll auf die Verwaltung dieses Landes immer noch der Großh. Badensche Bundestags-Gesandte, **Freiherr v. Blittersdorf**, üben.

Karlsruhe. — Das Großherzogliche Regierungs-Blatt vom 13. Februar enthält folgende unmittelbare Allerhöchste Entschliesung wegen Vorbereitung der Wahlen: „**Leopold**, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Unter Bezugnahme auf Unsere Allerhöchste Entschliesung vom Oestrigen, die Auflösung der Stände-Versammlung betreffend, verordnen Wir, nach Aufsicht der §§. 43 und 44 der Verfassungs-Urkunde, wie folgt: 1) Die Vorbereitungs-Arbeiten zu den Wahlen der grundherrlichen Abgeordneten und der Abgeordneten der Landes-Universitäten zur ersten Kammer, so wie der Abgeordneten der Städte- und Landbezirke zur zweiten Kammer der Stände-Versammlung, sollen unverzüglich begonnen werden. 2) Die Wahlen der Abgeordneten sollen sofort, nach Beendigung dieser Vorarbeiten, durch die von uns demnächst ernannt werdenden Wahl-Commissaire angeordnet und geleitet werden. Unser Ministerium des Innern, welches Wir mit dem Vollzuge Unseres höchsten Willens beauftragen, hat uns sogleich nach Beendigung der Wahlen die unterthänigste Anzeige zu machen. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staats-Ministerium, den 9. Februar 1846. **Leopold. Nebenius.** Auf Allerhöchsten Befehl **Er. Königl. Hoheit** des Großherzogs: **Büchler.**“ — **Se. Königl. Hoheit** der Großherzog hat den Professor **Dr. H. Schreiber** in Freiburg, bis zur weiteren Verwendung desselben einstweilen in den Ruhestand versetzt. — Die Landtags-Zeitung führt in einem Nachtrage zu der Sitzung der Kammer der Abgeordneten, vom 9. Februar noch 48 zur Uebergabe in dieser Sitzung bestimmte Petitionen auf, von denen allein 45 gegen die Zittelsche Motion gerichtet waren. — Die Großherzogliche Regierung hat zur gänzlichen und umfassenden baulichen Herstellung des im Laufe der Zeit im Aeußeren so sehr verfallenen Münsters zu Konstanz, außer einem Beitrage des Münster-Fonds von 16,000 Fl., einen Zuschuß von 60,000 Fl. mit der Bestimmung bewilligt, daß von dieser Summe jährlich, und schon mit diesem Jahre anfangend, 10,000 Fl. verwendet werden müssen.

Karlsruhe, den 15. Febr. Ein Schreiben aus Wertheim im Großherzogthum Baden vom 12. Februar enthält Folgendes: Soll man sich nicht wundern, wenn ein benachbarter katholischer Geistlicher unter seiner Gemeinde die Meinung verbreitet hat, es dürfe nach der neuen Religion (dem Deutsch-Katholicismus) jeder Ehemann je nach drei Jahren eine andere Frau nehmen!!!

Frankreich.

Paris den 14. Febr. Mit den Artikeln 6 bis 16 des Gesetz-Entwurfs über die Arbeitsbücher ist die Pariskammer gestern rascher zu Ende gelangt, als mit den vorhergehenden. Sie wurden sämmtlich unverändert angenommen, so wie schließlich der ganze Entwurf mit 94 gegen 31 Stimmen. Die Hauptbestimmungen der genannten Artikel sind: Wenn der Meister sich weigert, dem Arbeiter bei dessen Abgang sein Buch auszuhändigen, hat dieser sich mit seiner Beschwerde an den Maire des Orts zu wenden. Ist der Arbeiter irgendwo Geld schuldig, so kann der Meister ihm von seinem Lohn bis zum Belauf von 30 Fr. zu Gunsten des Gläubigers abziehen; thut er dies nicht, obgleich er von den Schulden des Arbeiters unterrichtet worden, so muß er für diese einstehen. Das Arbeitsbuch mit dem Visa des Maire's, welches unentgeltlich ertheilt werden muß und auf ein Jahr gültig ist, soll dem Arbeiter als Paß dienen.

Herr Rossi soll, wie es heißt, definitiv als Gesandter in Rom bleiben.

Wie verlautet, wird im Sommer bei Toulouse ein Lager gebildet werden, woran der Herzog von Montpensier Theil nehmen wird. Die Spanische Infantin Louise und ein Theil des Spanischen Hofes werden den Besuch der Französischen Prinzen dort erwiedern.

Es ist jetzt gewiß, daß der Herzog von Numale demnächst nach Algerien abreisen wird. Der *Mouiteur parisien*, bekanntlich ein halboffizielles Blatt, enthält bereits die Anzeige davon. Ein Journal behauptet, der Prinz werde sich nach Konstantine begeben, um die Verwaltung der Provinz dieses Namens wieder zu übernehmen. Von anderer Seite jedoch vernimmt man, daß dies nicht der Zweck seiner Reise sei; der Herzog von Numale wäre vielmehr beauftragt, die Ursachen der Mißverständnisse zu erforschen, welche sich einerseits zwischen dem Marschall Bugeaud und den übrigen Militär-Chefs, und andererseits zwischen dem Marschall und der Civil-Verwaltung Algeriens erhoben haben. Für die Frühjahrs-Expedition sollen nicht weniger als 20,000 Pferde nach Algier geschickt werden. Die Regierung will diesem Feldzuge, an welchem der Herzog von Numale Theil nehmen wird, eine große Ausdehnung geben.

Die Berichte aus Malta gehen bis 5. Februar. Der Großfürst Konstantin von Rußland war mit einer Flotille von Palermo in den Gewässern von Malta angekommen; er wollte am 6. Februar nach der Levante absegeln.

Die mit der neuesten Antillen-Post eingetroffenen Nachrichten von St. Domingo bestätigen die kürzlich mit dem Kauffahrer „Casimir“ von Port-au-Prince hierhergelangte Meldung von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Französischen General-Konsul, Herrn Levassieur, und der Haitischen Regierung. Herr Levassieur, nachdem er seine Flagge abgenommen und sich an Bord der Fregatte „Thetis“ zurückgezogen, soll sich auf neue Unterhandlungen eingelassen und sein Ultimatum gestellt haben, welches die für den Konsulats-Agenten Dubrac geforderte Entschädigung auf 50,000 Gourden bestimmt habe. Diese neuen Vorschläge wären jedoch nicht besser aufgenommen worden, als die früheren, und in dieser Lage hätte sich die Angelegenheit beim Abgange der letzten Mittheilungen befunden. Herr Levassieur war noch immer am Bord der „Thetis“, die Ankunft des Admirals Laplace, des Kommandanten der Station von Martinique, an den er Depeschen abgeschickt hatte, erwartend. Die Haitische Regierung soll erklärt haben, sie werde Herrn Levassieur nicht gestatten, als General-Konsul

Man will in den Bureaux des Kriegsministeriums die Bemerkung gemacht haben, daß seit einiger Zeit die Zahl der Deserteur aus Preußen auf Französisches Gebiet bedeutend zunehme. Diese Ausreißer werden natürlich der Fremdenlegion ohne Weiteres zugeschickt.

Frankreich nach Port-au-Prince zurückzuführen. Das Haitische Heer war bei Cap Haiti versammelt, wo man mit der Ausrüstung und Bewaffnung von Schiffen beschäftigt ist, welche die Regierung den Amerikanern abgekauft hat. Es sollen diese See-Streitkräfte in Uebereinstimmung mit den Landtruppen in dem neuen Feldzuge, den man gegen die dominikanische Republik vorbereitete, zu Operationen verwendet werden, und die Expedition sollte sich gegen den 1. Februar hin in Bewegung setzen. Die Dominikaner ihrerseits rüsteten sich, diese Invasion abzuwehren; sie hatten einige kleine Fahrzeuge bewaffnet und alle Truppen zusammengezogen, welche die Republik aufbringen konnte.

Paris, den 14. Febr. Abends. Bei ganz stillem Geschäft erfuhr die Notirung heute keine nennenswerthe Variation, auch in Eisenbahnaktien ging wenig um.

Der Const. will wissen, daß die Spanische Regierung den ihr befreundeten Kabinetten angezeigt habe, sie werde die Republik San Domingo anerkennen. Nachrichten aus Hayti bestätigen übrigens die Meldung von dem Bruche zwischen dem Franz. Gen.-Konsul und dem Präsidenten Pierrot. Der Gen.-Konsul Levassieur, der jetzt 50,000 Gulden verlangt, befand sich auf der Fregatte Thetis und wartete auf die Franz. Flotte von den Antillen, während auf dem Lande der Präsident seine schwarzen Truppen sammelte und einige kleine Schiffe ausrüstete, die er von den Amerikanern gekauft. Andererseits rüsteten sich aber auch die Republikaner von Sanct Domingo, auf die es der Präsident eigentlich abgesehen hat und gegen welche die Flotte am 1. Februar in See gehen sollte.

In der Deputirtenkammer wurde heute Bericht erstattet über eingegangene Petitionen. — Die Sitzung wurde schon um 3 Uhr wieder aufgehoben.

Der Marineminister hat den Bericht des Admiral Laine über die Zerstörung der argentinischen Batterien am Ufer des Parana erhalten und veröffentlicht. Die Details dieser Waffenthat sind bereits in den Hauptpunkten bekannt geworden.

Zu der Präsidentenstelle, welche durch den Tod des Herrn Zangiacomo erledigt wurde, soll Herr Persil ernannt werden. Dem Prinzen von Joinville ist das bisher vom Admiral Parseval-Duchesne geführte Kommando der Flotte im mitteländischen Meere zugedacht.

Belgien.

Brüssel, den 14. Febr. So eben verbreitet sich das Gerücht, unser Premierminister, Hr. Vandeweyer, habe dem Könige seine Entlassung eingereicht. Stürmische Debatten, die im Ministerrath wegen des Unterrichtsgesetzes stattgefunden, werden als Grund angegeben. Somit ständen wir am Vorabend einer neuen Ministerkrise.

Schweiz.

Zürich. — (N. 3. 3.) Vor uns liegt das Manifest der Sarnerstädte. Es trägt folgende Unterschriften: für Luzern: Siegwart-Müller; für Uri: Zraggen; für Schwyz: Holdener; für Unterwalden: Wyrsch; für Oberwalden: Hermann; für Zug: Bofard; für Wallis: v. Kalbermatten; für Freiburg: Journier. Diese sieben katholischen Orte wenden sich, wie bekannt an alle eidgenössischen Stände mit dem dringenden Ansuchen, an der nächsten ordentlichen Tagsatzung das Decret des Standes Aargau vom 13. Januar 1841 aufzuheben. Es geht dieses Schreiben — wie frühere denselben Gegenstand beschlagende Manifestationen dieser sieben Stände — von der Ansicht aus, durch die Aufhebung der Aargau'schen Klöster sei der Bund gebrochen worden und alle bedauerlichen Vorgänge, die in den letzten Jahren in der Schweiz sich zugetragen, seien diesem Bundesbruche beizumessen. „Als eine der auffallendsten Erscheinungen der Ungefestlichkeit und Lüge — heißt es in dem vor uns liegenden Manifeste — steht die Aargau'sche Klosterangelegenheit vor den Augen der Bürger, der Gemeinden, der Völkerschaften und der ganzen Schweiz da.“ In dieser schwülstigen Sprache ist das Ganze abgefaßt. Den auf der Tagsatzung für Bestätigung des Aargau'schen Aufhebungsdecretes vorgebrachten Gründen wird keine Rechnung getragen; wer die Klöster nicht für unantastbar hält, ist ein Bundesbrüchiger. Freudig wird darauf hingewiesen, daß auf der letzten Tagsatzung schon eine Stimme weniger (St. Gallen) für Bestätigung sich zeigte. Es steigert dies die Hoffnung der sieben Stände, daß „die unglücklichen Priester in ihre Zellen, welche ihr Eigenthum sind zurückgeführt werden und daß die unschuldigen Ordensstüchter in ihren Klöstern unbeeinträchtigt ihrem Berufe obliegen können.“

Italien.

Turin den 1. Febr. Ueber die letztwilligen Anordnungen des Herzogs von Modena erfährt man, daß derselbe zwei Testamente hinterlassen hat, das erste vom Jahre 1831, das zweite vom Jahre 1845 (September). Das zweite ändert mehrere Bestimmungen des ersten ab. Zum Testaments-Eksekutor ist Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Bruder der verstorbenen Herzogs, und zum Stellvertreter des Letzteren dessen zweiter Bruder, Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian aufgestellt. Der zweite Sohn (Erzherzog Ferdinand, Artillerie-Brigadier in Olmütz) erhält die Herrschaften Sarvar und Pernau, nebst dem 12,000 Fl. jährlich, welche auf 30,000 erhöht werden, sobald derselbe sich vermählt haben wird. Für jede Tochter ist eine Million Fr. als Heirathsgut bestimmt und 300,000 Fr. zur Ausstattung. Wenn sie ledig bleiben, erhält jede 50,000 Fr. als jährliche Appanage.

Italienische Grenze. Die Mittheilungen aus dem Kirchenstaat sprechen wieder von mehreren Mordthaten, die in den Provinzen vorgefallen. — Ein uns aus Rom von guter Quelle zukommendes Schreiben versichert uns berichtend: Graf Nesselrode habe nie direkt mit dem Papst unterhandelt; er sei nur bei seiner Ankunft und Abreise im Vatican gewesen, wobei außer den gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen nichts vorgekommen sei.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, den 13. Febr. Auch in der freien Stadt Krakau, welche Klöster und Mönche jedes Ordens zählt, hat die christ-katholische Kirche bereits Fuß gefaßt. Nicht weniger, als 67 Anhänger hatte der, von Oberschlesien vor drei Tagen hier eingetroffene, Geistliche Staniszewski in der kurzen Zeit gefunden: für eine so bigotte Stadt, wie Krakau, wahrlich eine große Zahl. Die neuen Befehrer gehören fast ausschließlich dem mittleren Bürgerstande an. Staniszewski, mit den hiesigen Verhältnissen, die von großer Eigenthümlichkeit sind, unbekannt, ist einer Unvorsichtigkeit wegen, schon heute seinen Widersachern erlegen. Nachdem bei einer in aller Frühe heute gehaltenen Nachsuchung auf seiner Stube seine sämmtlichen Papiere mit Beschlagnahme belegt worden waren und er der Weisung, sich um zehn Uhr Vormittags in der Polizei einzufinden, gefolgt, hat man sich seiner Person bemächtigt und, was auf die Erbitterung seiner Gegner schließen läßt, die ihn politischer Vergehen angeschuldigt zu haben scheinen, in das strengste Verwahrlosam gebracht. Wenn sich das Gerücht bestätigt, daß sich der hiesige Preuß. Gesandtschaftsträger der Angelegenheit annehmen will, so dürfen wir hoffen, daß Staniszewski nicht, gleich anderen unschuldigerweise in langer Haft Gehaltene, den hier absichtlich langwierigen Untersuchungen verfallen wird.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 17. Februar. (Öffentliche Krankenpflege. Audiatur et altera pars, audiatur et testis.) — In Nummer 39. dieser Zeitung appellirt ein anonymes Einsender für die kranken Armen an das öffentliche Mitleid und bringt hierbei die edlen Bestrebungen eines ehrenwerthen Arztes und Mitbürgers und eines trefflichen Instituts in ein ungünstiges Licht, was eine um so größere Rüge verdient, je geringere Kenntniß der Einsender von der Lage wahrhaft Armer, wie von den Verhältnissen und dem ärztlichen Treiben in der Heilanstalt der barmherzigen Schwestern sich verschafft zu haben scheint. — Seit mehr als zwei Monaten täglicher Zeuge der ärztlichen Behandlung in erwähntem Hospitale und genauer mit dessen Einrichtungen, so wie mit der elenden Lage der kranken Armen in der Stadt bekannt, glaube ich, als ein unparteiischer Zeuge, da nicht schweigen zu dürfen, wo es sich darum handelt, die edlen Intentionen biederer Männer vor Mißkredit zu wahren, den jener Zeitungsartikel bei mangelhafter Sachkenntniß hervorzurufen im Stande ist, wenn mir auch diese Zeilen den Vorwurf, unbefehdener Weise den näher Interessirten vorgegriffen zu haben, zuziehen sollten. — Die Heilanstalt der barmherzigen Schwestern ist nur auf eine bestimmte Zahl unentgeltlich aufzunehmender Kranken eingerichtet, gleichwohl hat der Krankenbestand fast zu jeder Zeit jene bestimmte Zahl überschritten und im letzten Monate ist die Zahl der kranken Männer so groß gewesen, daß mehrere Reconvalescenten oft außerhalb der Krankenzimmer untergebracht werden mußten. Daran widerlegt sich die, wenn auch indirekt ausgesprochene, Beschuldigung des anonymen Klagestellers, als handle man im Hospitale vor der Aufnahme des Kranken erst um die Verpflegungskosten. Aus dem großen Zubrange der Kranken zur Anstalt geht aber auch hervor, daß bei der Aufnahme gerade die wahrhaft Dürftigen berücksichtigt werden müssen. Diese scheint der Verfasser jenes Artikels aber nie kennen gelernt zu haben, denn sie sind nicht in der Klasse der Diensthöfen, denen nach Recht und Gesetz die Herrschaft freie ärztliche Behandlung zukommen lassen muß, sondern vielmehr in den feuchten Kellerwohnungen der Stadt und in den elenden Hütten der Vorstädte unter den Tagelöhnern zu suchen. Für diese ist das öffentliche Mitleid in Anspruch zu nehmen, diesen gebührt bei der Concurrenz um die Aufnahme in das Krankenhaus der Vorzug. Hätte der Klagesteller nur ein Mal die erbärmlichen Wohnungen der Vorstädte besucht, wo Arme krank in ungeheizten Zimmern liegen, denn der Kohlendunst droht (wenn bei etwanigem Holzvorrath das Feuer versucht wird) den Kranken zu ersticken, in Zimmern, deren Decke und Wände wie mit Wasser begossen sind, wo oft Vater und Kind in einem Bette krank, ohne alle Pflege, liegen, da die Frau in der Stadt etwas zu verdienen sucht; hätte der Klagesteller, sage ich, nur ein Mal diese Stätten des Elends besucht, so würde er die wahrhaft Dürftigen kennen gelernt haben; denn wenn Diensthöfen im Erkrankungsfall hilflos daliegen, so verdanken sie es nur der Geißenlosigkeit ihrer Herrschaft, die sie im Beginn der Krankheit bereits des Dienstes entläßt, um Unbequemlichkeiten zu vermeiden. Dieser unglücklichen Diensthöfen hat sich Herr Medizinal-Rath Dr. Herzog, dessen Wirken jener Zeitungs-Artikel in ein Zwielicht setzt, gerade auf das Wärmste angenommen und die Bewohner Posens mehrfach, wenn auch leider nicht mit dem günstigsten Erfolge, zum Beitritt an einem Verein aufgefordert, dessen Mitglieder durch einen jährlichen Beitrag von 1 Rthlr. 10 Sgr. das Recht erlangen, daß ihre Diensthöfen unentgeltlich im Erkrankungsfall in der Anstalt der Schwestern behandelt werden. — Hätte der Verfasser jener Zeilen nur ein Mal in das Krankenhaus hineingeschaut, so würde er hier und da wohl einen Diensthöfen gesehen haben, welcher, wenn der Andrang wahrhaft Dürftiger nicht zu groß war, zur Behandlung aufgenommen wurde, wenn der mehr als grausame Brodherr den Kranken so schnell als möglich abgeschafft hatte. — Wenn ferner in jenem Artikel gesagt ist: daß bei dem Volke so großer Widerwille gegen den Eintritt in das Krankenhaus gefunden werde, so ist hiervon der Grund nicht in einer Eigenthümlichkeit dieses Krankenhauses, sondern vielmehr in der stiefmütterlichen Behandlung zu suchen, welche man bisher im Allgemeinen den Krankenhansangelegenheiten zu Theil werden ließ; man kann sich beim Eintritt in die städtischen Krankenhäuser nicht des Gedankens, in ein Gefängniß zu treten, erwehren. Mit der besseren Ausstattung der Krankenhäuser schwindet auch das Vorurtheil des Volkes gegen dieselben, wie man dies in Städten mit gut organisirten Krankenhäusern, in Berlin, Breslau, Prag, Wien findet, wo, wie namentlich in Prag, ein solcher Conflur von Kranken, selbst aus den höheren Ständen, nach dem Krankenhause stattfindet, daß die Krankenzimmer erster und zweiter Klasse nie unbefetzt sind. Obwohl unsere Kranken-Anstalten nicht auf so hoher Stufe stehen, daß sie durch das Treffliche ihrer Einrichtungen das Vorurtheil des Volkes gegen die Krankenhäuser besiegen können, so scheint der Widerwille der Kranken gegen das Institut der Schwestern doch eben nicht so groß zu sein, als uns der Verfasser jener Zeilen glauben machen will, da sich daselbst stets eine verhältnißmäßig nicht geringe Zahl von arbeitscheuen Simulanten einfindet, die recht bald, durch eine strenge Diät geheilt, das Hospital wieder verlassen. — Hätte der anscheinend menschenfreundliche Verfasser des erwähnten Zeitungs-Artikels dem Hospitale der Schwestern, den Bestrebungen der dirigirenden Aerzte an demselben, der jammervollen Lage der wahrhaft dürftigen Kranken in der Stadt, dem Verfahren der Diensthöfen gegen ihr erkranktes Gesinde eine genauere Würdigung geschenkt, so würde er wahrlich nicht ehrenwerthe Männer und wohlthätige Institute in so zweideutigem Lichte dargestellt, sondern vielmehr unsere Mitbürger zu einem schnellen Beitritt an den durch Herrn Dr. Herzog in's Leben gerufenen Verein ermuntert haben. — Man hat in der neueren Zeit in Deutschland den Ge-

fängnissen und Krankenhäusern eine größere Aufmerksamkeit geschenkt, da uns Frankreich, England und Amerika auf die Wichtigkeit einer ausgezeichneten Organisation dieser Institute aufmerksam gemacht. In Berlin, Breslau, Prag, Wien u. sind die bestehenden Krankenanstalten erweitert und freundlicher decorirt worden; neue, palastähnliche Hospitäler wurden und werden noch allerorts erbaut. Das Bedürfniß eines gut organisirten allgemeinen städtischen Krankenhauses macht sich in Posen dringend geltend, und da von dem Wohlthät. Magistrat der Aufbau einer neuen Heilanstalt beschloffen worden, so dürfte hier passende Gelegenheit sein, im Namen leidender Armen es den Bewohnern Posens an's Herz zu legen, daß sie nach Kräften ihr Scherlein zur Förderung dieses Unternehmens beitragen.

Dr.

In Wittenberg fand eine dreitägige Feier des Todestages Luthers statt. Am 17. Februar war Abends Gottesdienst in der Schloßkirche. Am 18. versammelte sich das Gymnasium, das Seminar, die Geistlichkeit, der Magistrat, das Offiziercorps, die Beamten und die Bürgerschaft im Hause Luthers und zogen von da in Procession in die Schloßkirche, wo am Grabe Luthers die Festpredigt gehalten ward. Nachmittags wurde daselbst Mozarts Requiem aufgeführt. Abends hielt der G. Dr. Heubner eine Ansprache auf dem Markte bei Luthers Denkmal bei Fackelglanz. Am 19. Februar war Gottesdienst für die Kinder in der Stadtkirche.

Zur Todesfeier Luthers sind uns mehre zum Theil recht empfehlenswerthe Schriftchen zugekommen, leider fast zu spät: 1) Von einem Ungenannten W. B. in Pößneck ein Geschenk für die deutsche Schuljugend; 2) der 18. Februar ein Gedenktag von G. in D., mit einem schönen Bilde Luthers, Nürnberg bei Raw; 3) das Hennebergische Reformations-Büchlein von G. Heß, zwar zunächst und besonders für die Hennebergischen Lande, aber auch sonst empfehlenswerth; 4) Am Grabe Luthers, zwei kleine Gaben für das deutsche Volk, von Hagen, Abj. in Rothenstein bei Jena; 5) Röhre, zur Todtenfeier u. s. w.

Der Fürst Brede hat eine neue Anklage gegen den Minister des Innern wegen eines Erlasses vom 31. März 1841, daß die katholischen Pfarrer wieder ihre Schutzheiligen in die Dienstflügel aufnehmen sollen, erhoben und auf die Wiederherstellung der allgemeinen Verordnung vom 11. December 1811 angetragen.

Die sächsische Ständeverammlung hat 350,000 Thaler für den Bau eines neuen Museums zur Aufstellung der weltberühmten „Gemäldegallerie“, deren bisheriges Local unpassend sey, einstimmig verwilligt.

Der kleine Prinz von Wales, der seit einigen Wochen Höschen trägt, zeigt sich sehr freigebig. Er hat aus seinem Hosentäschchen 1100 Gulden zum Aufbau einer neuen Kirche geschenkt.

D. 3.

In einigen Provinzen von Belgien hat der Nothstand der Einwohner so zugenommen, daß ganze Schaaren von Bettlern mit Stöcken das Land durchziehen und diejenigen, welche nicht gutwillig Almosen geben, dazu zwingen. Sie sagen, sie wollten lieber sterben, als das Geschrei ihrer hungernden Weiber und Kinder hören.

Aus Erfurt. Die Tagespresse, namentlich auch die Cölnische Zeitung und ein Hallisches Blatt hat das Factum über Fräulein v. Ehrenberg und den Regierungsrath v. Ehrenberg so entstellt, daß es willkommen erscheinen muß, eine Darstellung des eigentlichen Sachverhältnisses aus der Feder des Mannes zu erhalten, welcher der Erste war, der den Muth hatte, mittelst der Presse die mächtige Familie zu denunciren und mittelst der Presse der Gerechtigkeit den seit 8 Jahren verschlossenen Kerker der Unglücklichen zu öffnen. Es ist der Kaufmann G. Krackrügge zu Erfurt, Verfasser der bekannten Brochure über Caspar Hauser (1834). Die Brochure desselben, welche unter dem Titel: „Maria Hauser, oder das gräßliche Attentat zu Erfurt“ das Ereigniß bespricht, wird demnächst, wie wir hören, erscheinen.

Posen den 17. Febr. (Eingef.) In No. 38. dieser Zeitung befindet sich eine aus Posen vom 12. Febr. datirte, sehr philosophisch klingende Abhandlung über einen angeblichen Vereinigungspunkt zwischen Dr. Theiner und Czerski, die sich aber, abgesehen von der gänzlichen Verwirrung der Begriffe, die darin herrscht, schon dadurch als höchst unphilosophisch erweist, daß sie von einer anerkannt zweifelhaften Voraussetzung ausgehend, zu ganz unzweifelhaften Folgerungen gelangt. Der gelehrte Herr Verfasser hatte allerdings Grund, daran zu zweifeln, ob der beregte, aus einem Zeitungsbericht entnommene Punkt richtig ausgedrückt sei, denn die schiefe Fassung desselben springt eben so sehr in die Augen, als es fattsam bekannt ist, daß solche Zeitungsberichte, wenn sie nicht offiziell sind, in der Regel nur einem unbestimmten Hörensagen ihre Entstehung verdanken und daher keineswegs auf die Glaubwürdigkeit eines authentischen Documents Anspruch machen können; aber eben deshalb hatte Herr D. keinen vernünftigen Grund zu der furchtbaren Anschuldigung der Gottlosigkeit, die er am Schlusse seiner gehaltlosen Angaben gegen die Träger der kirchlichen Bewegung vor dem Publikum erhebt. Wäre es ihm nur darum zu thun gewesen, eine richtige Ansicht über den Charakter der kirchlichen Bewegung zu gewinnen und eine Berichtigung gewisser Bedenken, die jener schiefe Bericht in ihm erweckt, zu veranlassen, so hätte er solche zweifelsohne auf eine geziemendere, würdigere und

(Beilage.)

edlere Weise zur Sprache bringen müssen; aber es kam ihm bei der Verfolgung seiner Parteilichkeit offenbar nur darauf an, das Publikum über die Tendenz der kirchlichen Bewegung zu verwirren und, wo möglich, jede unbefangene Auffassung derselben zu hindern. Vor einem solchen Gegner graut mir, und ich mag nichts mit ihm zu thun haben, denn wer seinen Nächsten, ohne vor sich selbst zu erröthen, öffentlich der Gottlosigkeit beschuldigen kann, der dürfte auch, wenn es darauf ankommt, fähig sein, ihm noch ein größeres Leid anzuthun; das Publikum aber verweise ich auf eine über die Veranlassung, den Zweck und Erfolg der Rawiczter Conferenz mit Rücksicht auf die Angriffe dieses Gegners von mir erscheinende Broschüre, die sich bereits unter der Presse befindet, und bemerke hier nur noch, daß der in Frage gestellte Vereinigungspunkt keinesweges so lautet, wie er in dem angeführten schiefen Zeitungsbericht mitgetheilt ist, sondern vielmehr diese

Fassung hat: Der christliche Glaube besteht in einer inneren Hingabe des Menschen an Gott in Christus, die sich in einem Leben heiliger Liebe offenbart, nicht aber in dem blinden Festhalten einer von Menschen erdachten und aufgestellten Glaubensformel; der christliche Glaube ist zum Heile nothwendig, eine Glaubensformel aber nicht. Daher fortan kein Streit über Glaubenssätze, sondern vor allem nur Förderung des christlichen Glaubens und somit Begründung des Reiches der Liebe in der Menschheit! Post.

Verichtigung. In unserer gestrigen Zeitung, S. 212, Sp. 1., Z. 32. von unten ist statt: die Flotte hat einen Auftrag an den Marokkanischen Küster zu erfüllen — zu lesen: an den Marokkanischen Küster u. c.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 22. Februar sechste Gastdarstellung des Fräuleins Emma Babnigg, Königlich Sächs. Hof-Sängerin. Auf Verlangen: Marie, oder: Die Tochter des Regiments; komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. Hierauf zum Erstenmale; Eine Nacht der Ohrscheigen; Lustspiel in 2 Akten, von Dumanois und Demery. Aus dem Französischen übersetzt von E. Faller.

Um den mehrfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, erlaubt sich Unterzeichneter, einem hochverehrten kunstsinnigen Publikum hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, dass Montag den 23. d. in dem ihm nochmals gütigst überlassenen Saale des Deutschen Casino, mit gefälliger Unterstützung des Fräul. E. Babnigg, eine zweite und letzte Soirée stattfinden wird. Das Nähere besagen die auszugebenden Zettel.

W. Schlick,
K. S. Kammermusik.

Für die Wahl des Ober-Predigers an unserer evangelischen Kreuz-Kirche ist erforderlich, daß ein Gerücht widerlegt werde, welches einem der geehrten Wahl-Kandidaten zu nahe tritt. Der Wahrheit zu Liebe veröffentliche ich nachstehendes Schreiben, welches der Herr Bürgermeister Brown an mich gerichtet hat, worin er, wie ich hiermit bezeuge, dem Herrn Superintendenten Vater nur Gerechtigkeit widerfahren läßt. Posen, den 19. Februar 1846.

H ü n f e.

Mein geliebter Bruder!

Wie wir hier mit großem und gerechtem Unwillen erfahren, soll in Posen das Gerücht verbreitet seyn, daß unser verehrter Superintendent Vater kränklich und außer Stande sei, für gewöhnlich seine Predigt stehend zu verrichten, er vielmehr einen Stahl auf der Kanzel habe und sich desselben bedienen müsse, um die Predigt nicht zu unterbrechen.

Das Gerücht beruht auf einer böswilligen Erfindung und entbehrt auch den entferntesten Schein der Wahrheit!

Unser allgemein geliebter Superintendent Vater hat erst vor einigen Tagen sein siebenundvierzigstes Lebensjahr zurückgelegt und genießt zu unserer Aller Freude der kräftigsten und dauerhaftesten Gesundheit, die ihm ein eben so hohes Alter zu verbürgen scheint, als sein noch lebender Vater, der erst in seinem zwei- undachtzigsten Lebensjahre sein geistliches Amt aufgegeben, erreicht hat. Nie wird vom Herrn Vater eine geistliche Amtshandlung ausgelegt, vielmehr ist es eine bekannte Thatsache, daß sein schönes, volles kräftiges Organ unsere große Kirche ausfüllt, wie wir dies noch bei keinem anderen geistlichen Redner gefunden haben, und daß er jeden Sonntag ununterbrochen und außerdem noch oft in Wochenpredigten mit jugendlicher Kraft und Fülle seine Gemeinde segensreich erbaut.

Nie würde die hiesige Gemeinde den Verlust des geliebten Mannes verschmerzen, und seinem Abgange von hier würde ein allgemeines Wehklagen folgen.

Als ehemaliger Bewohner unseres Orts bitte ich Dich, geliebter Bruder, recht herzlich, dem dort verbreiteten Gerüchte auf alle Weise zu widersprechen.

Mit aufrichtigster Hochachtung und alter Anhänglichkeit stets
Dein Freund Brown.

Neseritz, den 15. Februar 1846.

Bekanntmachung.

Auf Antrag ihrer Verwandten resp. Kuratoren werden nachbenannte Personen:

- 1) die Gebrüder Andreas und Bonaventura Fanke alias Tazhyński, welche vor länger als 30 Jahren sich aus ihrem Wohnorte Wellstein entfernt, und zwar der Erstere, um zum Regiment Prinz Heinrich ausgehoben zu werden, und welche seitdem verschollen sind;
- 2) die Tagelöhnerfrau Catharina Nowaczyk, geborne Walkowiak, welche im Jahre 1815 mit einem Wirtschaftskommissarius Wezranowski von dem Vorwerke Kozrybn nach Polen gezogen und seitdem verschollen ist;
- 3) der Vincent Zboralski, welcher im Jahre 1819 aus seinem Geburtsorte Widzim nach Posen, und von da demnächst nach Warschau gezogen, von wo er bis zum Jahre 1830 einigemal geschrieben, der jedoch seitdem nichts mehr von sich hat hören lassen und verschollen ist;
- 4) die Theresia Górka aus Kurnik, welche sich am 22sten August 1828 durch die Flucht der gegen sie wegen Kindermordes einzuleitenden Untersuchung entzogen hat und seitdem verschollen ist;
- 5) der Anton Murakowski, welcher, nachdem er im Jahre 1831 aus Polen zurückgekehrt, sich aus seinem Wohnorte Pnin nach Posen begeben hat und seitdem verschollen ist;
- 6) der Schuhmacher-Geselle Friedrich Wilhelm Böhm, welcher vor länger als 10 Jahren sich von seinem Wohnorte Wollstein auf die Wanderschaft begeben und seitdem verschollen ist;
- 7) der Schuhmachergeselle Thomas Kudlig, welcher im Jahre 1828 von seinem Wohnorte Grabow nach Opatowek in Polen gewandert, die Poln. Revolution in einem Jägerregiment mitgemacht, und nachdem er an dem Gesicht bei Sekulda in Litthauen Theil genommen, verschollen ist;
- 8) der Töpfermeister Michael Staniewicz, welcher im März 1834 aus seinem Wohnorte Stobnica nach Odrzyzko zur Kirche gegangen und seitdem verschollen ist;
- 9) der Gottlieb Kundt, welcher zu Südpreußischer Zeit von seinem Wohnorte Sempolno-Mühle zum Militair ausgehoben wurde und seitdem verschollen ist;
- 10) die unverehelichte Josepha Kozłowska, welche sich vor 15 Jahren aus ihrem Wohnorte Kempen entfernt hat und seitdem verschollen ist;
- 11) der frühere Wlan Friedrich Mähring, welcher sich im Jahre 1829 von seinem Wohnorte Kossien entfernt hat, im Jahre 1833 zu Breslau gesehen und seitdem verschollen ist;
- 12) der Tischlergeselle Franz Schiller, welcher vor 24 Jahren zum Militair ausgehoben und seitdem verschollen ist;
- 13) der Theodor Molinski, welcher im Jahre 1830 sich von seinem Wohnorte Posen heimlich entfernt hat und seitdem verschollen ist;
- 14) der Andreas Michalski, welcher noch vor dem Jahre 1809 sich als Müllergeselle aus seinem Wohnorte Czerniejewo nach Polen begeben und seitdem verschollen ist;
- 15) der Bartholomäus Michalak, dessen Abwesenheit bei Gelegenheit seiner im Jahre 1826 ihm angefallenen Erbschaft bekannt geworden, und der auch seitdem von seinem Leben und Aufenthalt keine Kunde gegeben hat;
- 16) der Johann Gottlieb Schneider, welcher vor 17 Jahren aus seinem Wohnort Maffel anerblich nach Bofjanowo gewandert und seitdem verschollen ist;
- 17) der Franz Kocialkiewicz alias Kozelkiewicz, alias Kociolkowski, alias Kosialkiewicz, welcher im Jahre 1803 Posen verlassen hat und seitdem verschollen ist;
- 18) der Wirth Zander und dessen Ehefrau Anna

Barbara geb. Stäge, welche vor mehr denn 50 Jahren aus Glinau nach Rußland verzogen und seitdem verschollen sind;

19) der Samuel Struse, welcher sich vor mehr als 10 Jahren aus Alt-Obra entfernt hat und seitdem verschollen ist, und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekannteten Erben hiermit aufgefodert, sich spätestens in dem

am 2ten September 1846 Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Referendarius Henke an öffentlicher Gerichtsstelle hieselbst anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalt zu geben, so wie demnächst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die aufgetobenen Verschollenen für todt erklärt und die unbekannteten Erben derselben mit ihren Erbsprüchen präkludirt werden.

Posen, den 21. Oktober 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Salzansuhr aus dem hiesigen Salzmagazin nach Gnesen soll unter den gewöhnlichen Bedingungen resp. auf ein Jahr und drei Jahre, vorbehaltlich höherer Genehmigung, öffentlich an den Mindestfordernden ausgetobten werden. Es wird hierzu ein Termin auf den 10ten März d. J. 1846 in unserm Amts-Lokale angesetzt, woselbst auch die Bedingungen, von heute ab, während den Amtsstunden eingesehen werden können.

Posen, den 19. Februar 1846.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

In der am 9ten d. Mts. abgehaltenen versaffungsmäßigen General-Versammlung wurde von der unterzeichneten Direktion der 33. Jahresbericht erstattet. Derselbe wies nach, daß der Geschäftsstand der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt am 1. Januar d. J. folgender war:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Verfassungsmäßiges Grundkapital	850,000	—	—
Reserven	298,781	19	9
Gesamtvermögen der Anstalt	1,148,781	19	9
Laufende Versicherungen .	21,341,048	—	—

Die Geschäfte der Anstalten behalten ihren ruhigen Fortgang.

Die Anstalt fährt demnach fort, Versicherungen auf unbewegliche und bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuergefahr zu übernehmen. Die Prämien sind billig und festbestimmt; die Versicherten können nie in den Fall kommen, Nachschußbeiträge leisten zu müssen, da für die entscheidenden Verluste die Anstalt mit ihrem Vermögen aufkommt.

Ueber die Bedingungen des Beitritts wird Auskunft ertheilt

in Posen: bei Herrn Hauptmann a. D. Anschütz; = Kempen: = = Joseph Herzfeld.

Berlin den 12. Februar 1846.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, eröffnet 1831.

Die Lebensversicherungen nehmen die ernsteste Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch, indem sie jedem besorglich in die Zukunft sehenden Menschen die Beruhigung verschaffen, vermittelt eines mäßigen jährlichen Ersparnisses ein Kapital zu hinterlassen, welches die traurigen Folgen zu verhindern ver-

mag, die oft ein plötzliches Abrufen aus dieser Welt für die Verlassenen nach sich zieht.

Die Pflicht, sein Leben zu jenem edlen Zwecke zu versichern, wird um so mahrender, je bequemer und vortheilhafter der Eintritt in die Anstalt stattfinden kann. Unter manchen anderen Vortheilen mag nur angeführt werden:

- 1) daß von den jährlichen Prämienzahlungen alles Ersparne durch Dividenden zurückgegeben wird, da die Mitglieder allein den ganzen entstehenden Nutzen ziehen.
 - 2) daß die Anstalt auf die Polizen einen Vorschub leistet, und wenn die Aufgabe der Versicherung gewünscht wird, einen Theil der eingezahlten Prämien dafür wieder zurückerstattet, so daß die Polizen schon bei Lebenszeiten des Versicherten einen mit jedem Jahre sich vermehrenden Werth darbieten.
- Weitere Auskunft ertheilt die Agentur von
George Treppmacher.

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterschiedener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich zweimal große schnellsegelnde gekupferte Packet- (Post-) Schiffe nach **New-York**. Diese Schiffe sind mit hohen Zwischendecken versehen und zum Transport von Passagieren besonders schön eingerichtet; sie haben sich durch glückliche Reisen stets ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen anderen Häfen Amerika's werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und Nach-Jahr so viele nach Neu-Orleans als erforderlich.

Bei dem sehr billigen Passage-Gelde dieser Schiffe und der vortheilhaften, bequemen und wohlfeilen Verbindung Hamburgs mit Preußen vermittelt der Eisenbahn und der Elbe, ist der Weg über Hamburg wegen des geringen Aufwandes an Kosten und Zeit gewiß der richtigste.

Nähere Nachricht ertheilt der Agent Herr **George Treppmacher** in Posen, welcher sich selbst durch eine Reise von der Tüchtigkeit der Schiffe überzeugt hat, oder auf portofreie Briefe

Rob. M. Sloman,
Eigenthümer der Packetschiffe.
Hamburg, im Januar 1846.

Königl. Preussisches und Königl. Sächsisches concessionirtes neu erfundenes Geheim-Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Matten und Mäuse.

Die Wirksamkeit desselben kann durch mehrere amtliche Atteste bewiesen werden. Die Krücke nebst Gebrauchsanweisung ist stets zu 25 Sgr., 20 Sgr. und 15 Sgr. bei dem Kaufmann **Eduard Vogt** am **Wilhelmsplatz** Nr. 15. in Posen zu haben.

Karl Held, Tapezier, empfiehlt sich in allen Arten Tapezierarbeit und Anstreichen der Gardienen. Auch habe ich zum Verkauf zwei Großstühle zu soliden Preisen, Bergstr. Nr. 7.

Zur gefälligen Beachtung!

Um jeder Konkurrenz zu begegnen, verkaufen die Unterzeichneten von heute ab in loco

- 100 Stück **Sorten 1-Quart-Flaschen** für 3 Rthlr.,
- 100 Stück **Sorten 2-Quart-Flaschen** für 2 Rthlr. 20 Sgr.,

so wie auch alle übrige Berl. Glaswaaren zu sehr billigen Preisen.

Peiser & Brandt,
Breitestraße No. 20.

Vom heutigen Tage ab ist Unterzeichnete in den Stand gesetzt:

- 100 Stück **Sorten 1-Quart-Flaschen** für 3 Rthlr.,
- 100 Stück **Sorten 2-Quart-Flaschen** für 2 Rthlr. 20 Sgr.,

so wie auch alle übrigen in dieses Fach einschlagende Artikel zu sehr billigen Preisen in loco abzugeben.
Posen, den 6. Februar 1846.

L. A. Peisers Wwe.,
Schuhmacherstr. No. 5.

Der Provinzial-Verein

zur Unterdrückung des Branntweintrinkens hält morgen den 22ten, Nachmittags 5 Uhr, seine 26ste Versammlung im Gebäude der Dominikaner-Kirche. Nichtmitgliedern ist der Zutritt gern gestattet. Es kommen wieder 3000 Exemplare verschiedener Schriften zur unentgeltlichen Vertheilung. **La Roche.**

Alle Sorten Strohhüte werden aufs Schönste und Billigste gewaschen und nach der neuesten Façon umgeändert
bei **M. Löwenthal**, Judenstraße Nr. 26.

Ein **Schönreiber** findet auf einem Comptoir sofort oder von Ostern ab Beschäftigung, und werden Proben seiner Handschrift, wie Angabe seiner früheren und jetzigen Verhältnisse und Wohnung in der Expedition der Posener Zeitung unter Adresse **L. W.** angenommen.

Neustädter Markt und Königsstraßen-Ecke No. 2. ist die Bel-Etage mit und auch ohne Stallung und Wagenremise vom 1ten April c. ab zu vermieten. Das Nähere zu erfragen im Administrations-Bureau **Friedrichstraße No. 30.**

Breite Straße Nr. 27. ist ein Laden, der sich besonders zu einem Kurzwaaren- oder Tabaks-Geschäft eignet, vom 1. April d. J. ab zu vermieten. Näheres in der Eisenhandlung **M. Schönlanf.**

Der in dem Hause No. 14. an der Breslauer-Strasse befindliche Laden, worin seit einer langen Reihe von Jahren ein Material-Geschäft betrieben wird, ist nebst zwei Kellern und Remisen, so wie daran stossendem Wohngelasse, vom 1. April d. J. anderweit zu vermieten.
Batkowski.

Besten frischen **großkörn. Astrach. Caviar** (kein Elb-Caviar), das Berliner Pfund im Einzelnen à 27½ Sgr. und beste **frische Neunaugen** (à 1¼ Sgr. pro Stück offerirt

B. P. Präger,
Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.

Fr. Epan. Weintrauben, Hamb. Rauchsl., grüne Pomeranzen, gr. Neunaugen, gr. Maronen, Franzöf. Schooten und **Mosk. Zuckerschooten** empfiehlt billigst

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

Das so beliebte **extrafeine Waschblau** ist jetzt zu haben bei

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

In der Conditorei bei **J. Freundt** sind 6 candirte Pfannkuchen für 5 Sgr. zu haben.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 22ten Februar 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 13ten bis 19ten Februar 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Gebl.	weibl. Gebl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Pred. Friedrich	Predigerwahl 2 Uhr	3	3	6	7	1
Evangel. Petri-Kirche . . .	Conf.-R. Dr. Siedler	—	3	—	1	—	—
Garnison-Kirche . . .	= M.-D.-P. Eranz	—	—	1	—	—	—
Domkirche . . .	= Pön. Muszczewski	—	6	3	1	2	1
Pfarrkirche . . .	= Prof. Nowakowski	—	2	1	1	3	1
St. Adalbert-Kirche . . .	= Kauf. Protopy	= Probst Urbanowicz	4	2	—	1	1
St. Martin-Kirche . . .	= Dekan v. Kamienski	= Licar Vicent. Wick	2	5	4	2	2
Deutsch-Kath. Sencursale	= Präb. Grandte	= Präb. Grandte	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Knechtel	—	—	—	—	—	—
Summa..			20	15	13	15	6

Frische Pfundbese bei
S. Orenstein,
der Postuhr gegenüber.

Montag den 23ten d. Mts. wird ein abonniertes Abendbrod von drei Gerichten und Tafel-Musik um 7 Uhr Abends stattfinden, à Person 10 Sgr. Die Theilnehmenden werden höflichst ersucht um gütige und zahlreiche Unterschrift. Die Liste der Abonnenten ist zu finden in meiner Restauration, Wasserstraße No. 28.

Einem geehrten Publikum zeige ich gehorsams! an, daß vom 1ten März d. J. nicht nur monatliche Mittage von 5 bis 10 Rthlr., sondern auch sämtliche Frühstücke und Abendessen à Person zu 2½ Sgr. zu haben sind.
A. Lange.

Montag den 23ten Februar:
Auf vielseitiges Verlangen:

Großes Gung'isches Konzert
im Saale des Bazar. — Anfang 6 Uhr.
Billets à 5 Sgr. sind bis dahin in der Buchhandlung der Herren Gebrüder **Scherk** zu haben.
Zudem ich mich beehren werde, ein so dringendes Verlangen auf das Brillanteste zu arrangiren, lade ich ergebenst ein.
Bornhagen.

Montag den 23ten Februar:
Zur Ergänzung:
Große Fastnachts-Redoute
im Saale des Bazar.
Anfang 9 Uhr.

Billets zu den bekannten Preisen sind in der Buchhandlung der Herren Gebr. **Scherk** zu haben, wo auch die von der letzten Redoute noch ausstehenden Billets ausgetauscht werden.
Bornhagen.

== Dienstag den 24ten Februar ==
Fastnachts-Ball.
Entrée 10 Sgr.; Damen von Herren eingeführt, frei. Wozu ganz ergebenst einladet
E. Schulze, Friedrichstraße No. 28.

Dienstag den 24ten Februar:
Große Redoute
mit und ohne Maske. Entrée 10 Sgr. Damen von Herren eingeführt, frei. Für vorzügliche Musik, schöne Beleuchtung und alles Uebrige werde ich bestens sorgen. — **1000** Personen ladet ergebenst ein
Cerlach.

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 18. Februar 1846.

	Preis			
	von		bis	
(Der Scheffel Preuss.)	Rshl.	Gr.	Rshl.	Gr.
Weizen d. Schl. zu 16 Mtg.	2	20	2	22
Roggen dito	1	27	6	2
Gerste	1	14	5	16
Hafcr	1	1	1	3
Buchweizen	1	7	6	10
Erbsen	1	25	2	1
Kartoffeln	—	17	6	19
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	26
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	8	25	—	9
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2